

Internationale Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **161 (1995)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Deutschland

Beteiligung deutscher Bodentruppen an einer Friedensstreitmacht in Bosnien-Herzegowina

Der Waffenstillstand und ein eventueller Friedensschluss in Bosnien-Herzegowina machen es erforderlich, eine starke Friedensstreitmacht von zirka 50 000 Mann unter NATO-Kommando zur Absicherung der Abkommen einzusetzen. Ein starkes Kontingent von Truppen der US-Streitkräfte soll den Kern dieser Friedensstreitmacht bilden. Man spricht dabei von 23 000 Mann. Das bringt Deutschland vor die Frage, ob und mit welchen Truppenteilen es sich hieran beteiligen soll. Es scheint, als wäre hiermit der endgültige Abschied vom bequemen Sonderstatus bei Gemeinschaftsaktionen in regionalen Konflikten für Deutschland eingeleitet. Von der NATO, aber auch von französischer Seite, ist der klare Wunsch geäußert worden, Deutschland möge sich mit Bodentruppen daran beteiligen. Verteidigungsminister Rühe hat aus historischen Gründen die Beteiligung mit Bodentruppen mit Ausnahme von Versorgungs- und Pioniereinheiten abgelehnt, weil nach seiner Meinung deutsche Soldaten wegen des Hasses der Serben eine besondere Zielscheibe sein könnten. Hierdurch würde die Lage nicht erleichtert, sondern erschwert. Der Außenminister ist eher zu einer Teilnahme bereit.

Für Deutschland ist eine starke Präsenz amerikanischer Truppen in Europa unabdingbar. Wenn amerikanische Bodentruppen mit starken Kräften in Bosnien präsent sein werden, Deutschland sich aber zurückhält, könnte eine Trübung der deutsch-amerikanischen Verhältnisse und eine Schwächung der NATO erwachsen. Frankreich hat den Einsatz des Eurokorps ins Spiel gebracht. Obwohl es hierfür keine offizielle Bestätigung gibt, ist bekannt, dass der französische Außenminister de Charette diese Forderung seinen deutschen Kollegen bereits vorgetragen hat und der Bundeskanzler mit dem Verteidigungsminister darüber berät.

Die besondere Gefährdung deutscher Soldaten ergäbe sich aber auch im Eurokorps.

Strittig ist noch zwischen Washington und Paris, ob die NATO in eigener Verantwortung führen oder der Sicherheitsrat gegenüber der UNO Weisungs- oder gar Befehlsbefugnis erhalten soll. Obwohl es Annäherungen hierüber gegeben hat, bestehen weitere Fragen. Das Eurokorps als Ganzes untersteht nicht der NATO, falls kein Beschluss von Bonn oder Paris vorliegt. Es könnte durch den Einsatz des Eurokorps auch kein Anspruch auf NATO-Führung abgeleitet werden, vielmehr würde die Aussicht, dass der Sicherheitsrat die Führung übernehmen könnte, verstärkt. Die Haltung Frankreichs zur Frage des Kommandos wird auch von

Russland geteilt, dessen Truppeneinsatz in Bosnien vom deutschen Bundeskanzler unterstützt wird. Eine Entscheidung der Bundesregierung über den möglichen Einsatz des Eurokorps hätte auch bündnispolitische Auswirkungen.

Die Multinationale Division als «Werkzeug für Krisenmanagement» im Manöver

Anfang Oktober 1995 ist das Manöver «COLD GROUSE», als erste Gefechtsübung der neuen Multinationalen Division (MND) der NATO, in Dänemark zu Ende gegangen. Es wurden zum erstenmal alle verfügbaren Verbände, d.h. mehr als 10 000 Soldaten aus Deutschland, Belgien, den Niederlanden und Grossbritannien eingesetzt. Es wurden auf den dänischen Inseln Seeland, Moen, Falster und Lolland diejenigen Operationen durchgeführt, die für Bündnisverteidigung und zur Erfüllung von friedenserhaltenden Einsätzen im Auftrag der UNO vordringlich sind. Vor allem wurde die schnelle Verlegung der Truppenteile in unbekanntes Gelände geübt. Von deutscher Seite wurde dabei zum erstenmal die Luftlandebrigade 31 mit einem schwimmenden Verband der Bundesmarine verlegt und von See aus angelandet. Andere Verbände der MND wurden

teilweise an Fallschirmen oder mit insgesamt 75 Grosshubschraubern abgesetzt. Dänische Elitetruppen stellten den «Feind» dar. Sie erhielten Gelegenheit, ihre Verteidigungsfähigkeit und ihr Können auf eigenem Boden gegen einen überlegenen Angreifer zu beweisen.

Die MND mit der offiziellen Bezeichnung «Multinational Division Central» (Airmobile) der NATO wurde im Juni 1994 in Dienst gestellt und hat insgesamt 20 000 Soldaten. Der Division in Europa-Mitte gehören zwei Fallschirmjäger-Brigaden, die deutsche Luftlandebrigade 31 aus Oldenburg, das belgische Para-Kommando, die 24. Airmobile Brigade aus Grossbritannien und die 11. luftmobile Brigade aus den Niederlanden an. Die Ausrüstung besteht aus dem leichten Kampffahrzeug «Wiesel» (ausgerüstet mit TOW oder Schnellfeuerkanonen). Die britische Brigade verfügt über Kampfhubschrauber. Über die jetzige Ausrüstung mit 147 Helikoptern hinaus sollen in den nächsten 4 Jahren 58 Maschinen hinzukommen. Von den insgesamt 205 Helikoptern sollen sich dann 72 grosse Transporthubschrauber und 133 Panzerabwehr-, Angriffs- und Aufklärungshubschrauber befinden. Im NATO-Abschnitt Europa-Süd soll eine ähnliche Division mit der Möglichkeit des Einsatzes zur Krisenreaktion aufgestellt werden. Tp.

Schweden/Finland

Entwicklung neuer Minenräumsysteme

Seit einiger Zeit haben sich verschiedene Organisationen aus Skandinavien für Minenräumprogramme in diversen Regionen der Welt engagiert. Beispielsweise die norwegische Hilfsorganisation «Norsk Folkehjelp», die gegenwärtig an diesbezüglichen Räumprogrammen in Kambodscha, im Norden Iraks sowie auch in Mozambique und Angola beteiligt ist. Damit solche dringend benötigten Hilfsprogramme leistungsfähiger und vor allem auch sicherer durchgeführt werden können, sind neue Mittel erforderlich.

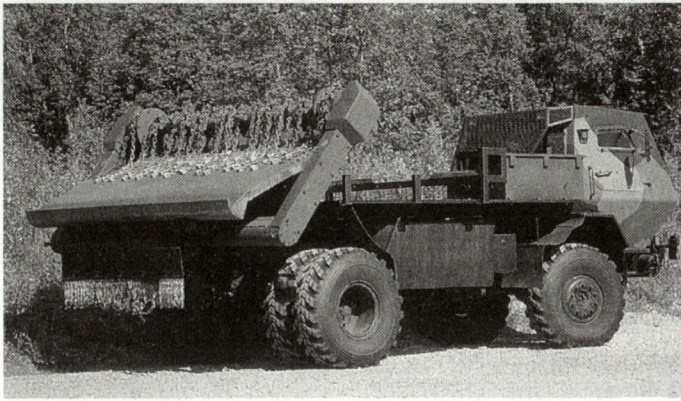
Gegenwärtig ist die schwedische Firma Bofors daran, für diese Organisation sowie auch für weitere Interessenten ein leistungsfähiges Minenräum-

mittel zu entwickeln: Vorgesehen ist ein Minenräumpanzer auf dem Fahrgestell eines Kampfpanzers Leopard 1, ausgerüstet mit Entminungspfählen sowie mit einer rotierenden Räumrolle in Front des Panzers. Das Räumfahrzeug kann sowohl automatisch mittels Fernbedienung als auch manuell durch eine Besatzung, die sich in einer geschützten Kabine befindet, operieren.

In Finnland steht seit einigen Monaten bei den Fahrzeugwerken SISU das neue Räumsystem SISU RA-140 DS in der Testphase. Das an einem Geländelastwagen angebrachte Räumsystem besteht – ähnlich wie beim deutschen Räumpanzer Keiler – aus einer rotierenden Welle, an der eine Vielzahl von Ketten angebracht sind. Dadurch sollen an der Oberfläche vorhandene Minen entweder zerstört oder weggeschleudert



Die deutsche Luftlandebrigade soll künftig über diverse Versionen des Luftlandepanzers «Wiesel» verfügen. Bild: Prototyp eines taktischen Flabsystems mit vielfältiger Lenkwaffenausstattung.



Das neue finnische Minenräumfahrzeug SISU RA-140 DS.

werden. Gemäss vorliegenden Informationen soll allerdings das finnische Minenräumsystem noch einige Mängel auf-

weisen. Trotzdem wurde inzwischen das System bereits diversen Interessenten aus dem In- und Ausland vorgeführt. hg

Finland

Lieferung der ersten F/A-18 nach Finland

Anfang November 1995 sind die ersten vier zweisitzigen Kampfflugzeuge F/A-18 von den USA nach Finland überführt worden. Der Überflug erfolgte im Direktflug – mit mindestens zwei Luftbetankungen – vom Herstellerwerk in St. Louis. Während dieser Überführung wurden die Flugzeuge durch amerikanische Piloten gesteuert, wobei jeweils ein finnischer Pilot auf dem hinteren Sitz mitflog; denn die finnischen Piloten sind nicht für die Luftbetankung ausgebildet.

Unterdessen ist eines der neuen Kampfflugzeuge auf dem Flugplatz Birkala stationiert, die übrigen drei befinden sich auf finnischen Flugbasen, die der Öffentlichkeit nicht zu-

gänglich sind. Finland wird in den nächsten Jahren insgesamt 64 F/A-18 erhalten; die sieben zweisitzigen Versionen werden dabei ausschliesslich in den USA hergestellt. Die Endmontage der 57 einsitzigen Kampfflugzeuge findet hingegen – ähnlich wie in der Schweiz – bei der Firma «Valmet» in Kuorevesi statt. Der erste Einsitzer soll im Herbst 1996 flugbereit sein. Bereits zu Beginn des nächsten Jahres sollen die nächsten drei zweisitzigen Versionen nach Kuopio überflogen werden.

Unterdessen wurde auf dem Luftwaffenstützpunkt Birkala bereits mit dem Flugtraining begonnen. Da die Bodenorganisation und die Infrastruktur unterdessen grösstenteils bereitstehen, soll im Jahre 1996 bereits intensiv mit der Umschulung und Ausbildung begonnen werden. hg

Frankreich

Neue Aufgaben für den militärischen Nachrichtendienst

Kürzlich hat sich der französische General J. Heinrich, «Directeur du Renseignement Militaire», Gedanken über sein Tätigkeitsgebiet gemacht. Die Öffnung der Grenzen, der freie Verkehr, die gegenseitigen Inspektionen, die internationalen Einsätze hätten zu einer laufenden Erweiterung der nachricht-

tendienstlichen Aufgabengebiete geführt.

Da das Einsatzspektrum für Angehörige der Streitkräfte sich ausgeweitet hat, muss der Dienstleistende über seinen Einsatzraum bestens auf dem laufenden sein. Und der liegt oft nicht mehr im eigenen Land. Dies gilt ja auch in einem gewissen Rahmen für die Schweizer Armee, die gemäss Armeeleitbild 95 in der Lage sein muss, bei technischen und naturbedingten Katastrophen grenz-

überschreitend Hilfe leisten zu können und Mittel und Personen für friedensbewahrende und friedensfördernde Massnahmen im Ausland einzusetzen. Da kein Land sich einen allumfassenden Nachrichtenbeschaffungsapparat leisten kann, schlägt General Heinrich bilaterale oder multilaterale Absprachen für Krisengebiete, Satellitenverwendung, Abhörstationen vor, um die Aufwendungen für die einzelnen Partnerstaaten einzudämmen.

Eine Erfahrung des Golfkrieges aber auch aus Armeeeinsätzen in Somalia, Ruanda usw. weist darauf hin, dass neben ausgeklügelten technischen Hilfsmitteln (Satelliten, Bodensonnen, Drohnen usw.) dem Einsatz fähiger Auswerter immer grössere Bedeutung zukommt. Diese müssen künftig in der Lage sein, gleichzeitig die offen zugänglichen Informationen (Radio, Fernsehen, Datenbanken usw.) zu nutzen, wo ergänzende Informationen zu holen sind. Damit einher geht die sprachliche Ausbildung: Die Auswerter müssen in Zukunft in der Lage sein, sich kurzfristig mit unüblichen Idiomen vertraut zu machen (Serbo-Kroatisch, Somalisch usw.). Noch konsequenter müssen die zivilen Sprachkenntnisse der Armeeingehörigen genutzt werden. Fortschritte müssen ebenfalls auf dem Gebiet der Verarbeitung der grossen Nachrichtenströme erzielt werden. Die Informatik ist da ein gutes Hilfsmittel für die Analytisten (Fusion, Datenbanken).

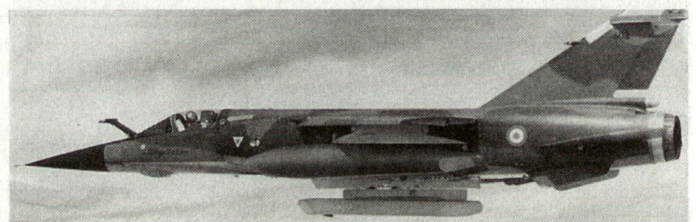
Schon immer waren die Kommandanten darauf erpicht zu wissen, was ein Gegner im Schilde führt, was er gerade tut. Heutzutage ist Krisenprävention eindeutig in den Vordergrund getreten. Dafür muss man Anzeichen erkennen und deuten können. Hinzu kommen Informationen über Bewegungen von Streitkräften, über ihren Umfang, ihre Bewaffnung usw. Einen Teil dieser Informationen erhält man aus Dokumentationen, die über längere Zeit angelegt wurden; andere wiederum

dürfen höchstens 12–24 Stunden alt sein (beispielsweise mobile Ziele), andere wiederum – vor allem auf taktischer Ebene – müssen zeitverzugslos zur Verfügung stehen. Dies gilt auch für die Überprüfung der dem Gegner zugefügten Schäden. Je nach Auftraggeber kann das Spektrum der benötigten Nachrichten variieren: Vom untergetauchten U-Boot bis zum Scharfschützen am Waldrand, von Kriegsschiffen auf See oder an der Mole bis zu Flugzeugen im Angriff und zu denen im Unterstand, von Helikoptern bis zu Erdzielen hin (KP, Übermittlungszentralen, Radars, Kampfpanzern, Hauptitzen, Minenwerfern, Minenfeldern, Landkarten, Meteorologie usw.).

Beste Ergebnisse liefert ein Mix unterschiedlicher Sensoren: Es gibt da passive, optische Sensoren (im sichtbaren und im IR-Bereich), die Bilder liefern; dann passive Sensoren für Übermittlungen ausserhalb des optischen Spektrums (elektromagnetische Emissionen), aktive Radars, die 24 Stunden am Tag betriebsbereit sind, aber nur bis zum sichtbaren Horizont reichen. Hinzu kommen seismische, magnetische, akustische oder andere Sensoren.

Die Drohnen erfüllen in diesem Zusammenhang Aufgaben aus verschiedenen Bereichen: Sie können mit passiven Mitteln Bilder aufnehmen (Radiometrie, Kameras für den sichtbaren und den IR-Bereich), aber auch mit aktiven (Radar); sie können Radioemissionen feststellen (Goniometrie, Sendemerkmale feststellen, Abhören) und Gebiete überwachen (Meteo, AC-Lage usw.). In dieser Richtung bewegt sich das amerikanische UAV-Programm (Unmanned Air Vehicle), das sowohl kostengünstige Lösungen auf Bataillonsstufe (Reichweite 30 km) über solche bis 150 km Reichweite bis hin zu solchen, die in grossen Höhen operieren, umfasst.

Frankreich scheint auf diesem Gebiet nicht untätig geblieben zu sein, da unbemannte



Neue Aufklärungsmittel für die französischen Streitkräfte; Mirage F1CR mit dem neuen Aufklärungspod ASTAC (Analyseur de Signaux Tactiques).

Kleindrohnen wesentlich billiger sind als moderne bemannte Aufklärungsflugzeuge. Auch ist man überzeugt, dass Drohnen

im zivilen Bereich für Zwecke der Industrie oder der Landwirtschaft dereinst eingesetzt werden. *Bt*

Russland

Lobows Kritik an der Armeeführung

Die beiden letzten Terroranschläge in Tschetschenien gegen den bevollmächtigten Vertreter des Präsidenten Jelzin, Oleg Lobow, und den Befehlshaber der russischen Truppen in der Region, Generalleutnant Anatolij Romanow, beschäftigen stark die Öffentlichkeit in Russland. Viele Kommentatoren sind der Meinung, dass in beiden Fällen der Befriedigungsprozess in Tschetschenien gestört werden sollte. Es ist bekannt, dass Romanow gemeinsam mit den tschetschenischen Unterhändlern nach Möglichkeiten der Entwaffnung der Rebelleinheiten suchte und dabei Erfolge verzeichnen konnte. Es ist auch bekannt, dass es in beiden Lagern Gegner einer friedlichen Lösung in Tschetschenien gibt und dass folglich «Falken» beider Kriegsparteien hinter den Anschlägen stehen könnten.

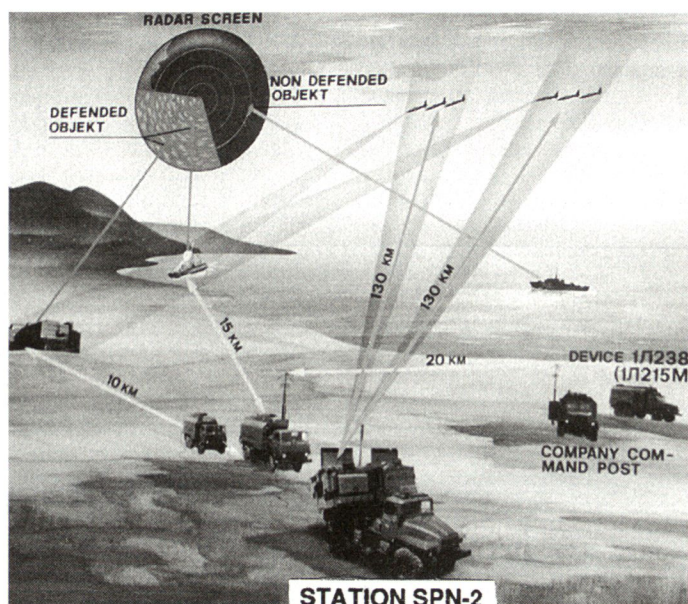
Auch beim Anschlag gegen Lobow muss man nicht lange nach Motiven suchen. Als Mitglied des russischen Sicherheitsrates und Sondergesandter des Präsidenten hat er den Auftrag, politische Lösungen im Tschetschenienkonflikt zu erreichen. In seiner Beurteilung des Tschetschenien dramas ist er objektiv, aber recht kritisch gegenüber der Armeeführung. Kurz vor dem Attentat schrieb er in einem Zeitungsartikel («Krasnaja swesda», 6.10.95):

«Leider hat es viele Fehler gegeben. Das waren z.B. die Fälle der nicht gerechtfertigten Zerstörungen in Ortschaften, wo man sich auf lokale Massnahmen und spezielle Operationen beschränken und die auftauchenden Probleme durch Verhandlungen lösen könnte. Leider gab es solche Fälle auch in Grosnyj. Die Art der Zerstörungen deutet darauf hin, dass man geschickter, sorgfältiger hätte vorgehen können... Heute ist die Armee einerseits ein Faktor der Stabilisierung, andererseits aber ein Reizerreger. Die Armee-Einheiten sollten lokal disloziert werden und den Umfang ihres Einflusses allmählich reduzieren... Wir werden die Armee in Tschetschenien nicht von der Bevölkerung isolieren können, deshalb sollten die Lebensbedingungen der Armeeangehörigen, ihre Ausbildung und Adaptation der besonderen militärpolitischen und sozialen Situation angepasst werden.»

Neu ist die massive Kritik an der Kriegführung in Tschetschenien eigentlich nicht. Man kennt sie seit Beginn dieses Konfliktes aus zahlreichen Zeitungskommentaren und aus den Berichten des Menschenrechtsbeauftragten und Dumadeputierten Sergej Kowaljow. Neu ist die Tatsache, dass die schweren Vorwürfe jetzt vom Sondergesandten und engsten Mitarbeiter des Präsidenten erhoben werden. *GB*



Russische Armeeinghörige in Tschetschenien.



Einsatzschema für russische Störsysteme SPN.

Störsysteme für die elektronische Kriegführung

Die russische Rüstungsindustrie hat in letzter Zeit anlässlich von Wehrmaterialausstellungen auch diverse Mittel für den elektronischen Kampf präsentiert. Darunter befinden sich u.a. die mobilen Störsysteme der SPN-Reihe, die zum Schutz wichtiger militärischer Objekte (von Kommando- und Führungsstellen oder von logistischen Einrichtungen) vor Beschuss mit luftgestützten Lenkwaffen (Radarlenksystemen), aber auch zur Ausschaltung von Aufklärungs- und Luftbeobachtungssensoren Verwendung finden.

Die von Russland angebotenen Störstationen der Typen SPN-2, SPN-3 und SPN-4 sollen dabei verschiedenste Frequenzbereiche abschirmen können. Der Einsatz dieser Störstationen erfolgt in der Regel in Gruppen, wobei je nach Bedrohung eine automatische Anpassung der Störsignale sowie eine zentralisierte Steuerung der Störsender erfolgen soll. Auch bei plötzlichen Frequenzwechseln gegnerischer Radarausstrahlungen soll eine unmittelbare Anpassung der Störfrequenzen möglich sein. Die effektive Sendestärke liegt bei 440 kW.

Die einzelnen Störsysteme sind mit IFF-Geräten versehen, die nicht nur eine vorgängige Identifizierung der erkannten Ziele, sondern auch eine technische Analyse betreffend Trägerfrequenzen sowie auch Angaben über Länge und Zeit der

Impulswiederholung ermöglichen sollen. Die integrierten Rechner ermitteln darauf – je nach Art des gegnerischen Radars – die zweckmässigste Art und Stärke der Störsignale.

Innerhalb der russischen Streitkräfte stehen diese Systeme bereits seit einigen Jahren im Einsatz. Deren Einsatz erfolgt meist auf operativer und strategischer Ebene, wobei die in Gruppen eingesetzten Störer durch Kommando- und Leitzentren (Systeme 1L214M und 1L215M) zentral geführt werden. Das automatisierte Führungssystem 1L215M kann beispielsweise maximal neun Störsysteme der SPN-Reihe steuern, und zwar aufgrund der vom Kommandosystem zugeführten Daten. Angeschlossen ist auch eine sogenannte elektronische Ermittlungsstation 1L222. Dabei handelt es sich um ein Rechensystem, das vermutlich zugunsten der Kommando- und Leitzentren einerseits die technischen Grunddaten zur Verfügung stellt und andererseits die benötigten technischen Berechnungen durchführt.

Das automatisierte Kommandozentrum 1L214M soll bei grösseren Einsatzgruppen (bei zwei bis drei Gruppen von Störern) genutzt werden. Dabei sollen auch die verarbeiteten Daten der Luftabwehr, wahrscheinlich von automatisierten Luftverteidigungssystemen, empfangen und für die eigene Nutzung verarbeitet werden.

Sämtliche Mittel für die automatisierten Radar-Störsysteme SPN, inklusive Kommando- und Führungseinrichtungen und -systeme, sind mobil und

auf Geländelastwagen der Kamaz- und Ural-Reihe gestützt. Die erstmalige Vorstellung dieser Mittel zeigt deutlich auf, dass in den russischen Streitkräften den Systemen für die elektronische Kriegführung (insbesondere den Störsystemen) eine wesentliche Bedeutung beigemessen wird. Allerdings ist auffallend, dass die vorhandenen russischen Systeme im Vergleich zu modernen westlichen Entwicklungen in diesem Bereich einen technologischen Rückstand aufweisen.

hg

Neues von der diesjährigen Luft- und Raumfahrt-ausstellung in Moskau

Im Zuge der Wahrnehmung verschiedener militärischer Experimente und Planungen sowie der mangelnden finanziellen Unterstützung militärischer Projekte lag dieses Jahr das Hauptgewicht der Moskauer Luftfahrtschau auf den kommerziellen zivilen Flugzeugen. Auf dem militärischen Sektor fielen einige Exponate auf:

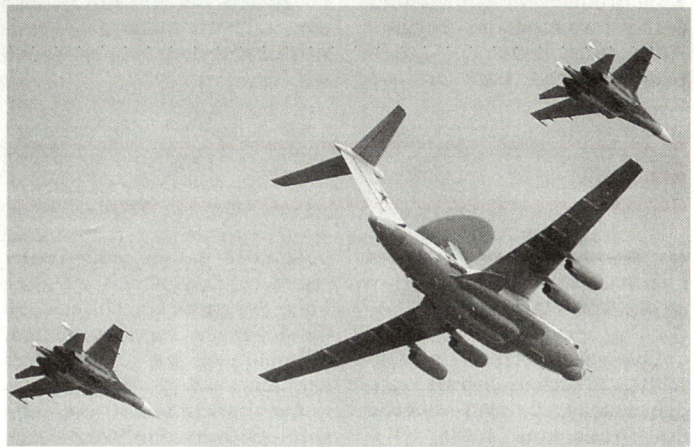
Da war zunächst der über zehn Jahre geheimgehaltene An-71, ein Luft- und Seeaufklärungsflugzeug, das mit dem amerikanischen Hawkeye vergleichbar ist. Es misst in der Länge 23,5 m, in der Breite 31,9 m, kann ab Hartbelag- und Graspisten von 1400 bis 1800 m Länge starten. Mit einer Reisegeschwindigkeit von 500–530 km/h soll dieser Aufklärer während fünf Stunden auf 8000 m Höhe patrouillieren können. Die Antenne bestreicht einen Kreis von 30 km Durchmesser und kann gleichzeitig 120 Ziele mit einer Genauigkeit von 2,5 km verfolgen. Der Erstflug fand 1985 statt. Seither ruht die Produktion aus finanziellen Gründen.

Das Kampfflugzeug Su-25 besitzt in der neuesten Version TM einen Radar Kopyo für Erd- und Luftziele, der mit dem Feuerleitlaser Klyon gekoppelt ist. Damit soll seine Leistungsfähigkeit 20mal gesteigert worden sein: Ein mobiles Ziel soll in 8 km Entfernung mit über 90% Wahrscheinlichkeit zerstört werden können. Ausserdem verfügt die Maschine über viele ECM-Mittel: Infrarotstörer Epsion, Radarspürer/-störer an den Flügeln, Störpod MSP-410. Die beiden Triebwerke R-195 können neu mit Diesel betrieben werden und haben effizientere Kühlsysteme erhalten.

Flugzeughersteller MiG stellte eine neue Version des MiG-29, den MiG-31M, vor. Sein nun grösserer Aufbau enthält einen Zazlon-Radar mit vergrößerter Antenne. Hinzu kommen zwei Behälter an den Flügelenden mit ECM-Einrichtungen. Um 20% gesteigert wurde der Schub der beiden Motoren D-30F6M. Gegenüber der Originalversion sollen die Aufklärungs- und Interzeptionsmöglichkeiten dieses Modells um 50% gesteigert worden sein. Sechs solcher Prototypen sollen gegenwärtig in der Versuchsphase stehen.

Zum erstenmal wurde auch der Überschall-Versuchs-Flugkörper GELA ausgestellt, der ab Transportflugzeug Tu-95 in 8000 m Höhe bis Mach 5 in 35 000 m Höhe beschleunigt werden soll. Der Flugkörper ist 6 m lang und misst 1,2 m im Durchmesser.

Bei den Trägerraketen waren erstmals die neuen russischen Typen ausgestellt: Die «Proton M», die ab 1998 einsatzbereit sein wird, und die neueste «Angara», die Elemente der Modelle «Energia», «Zenith» und «Proton M» verwendet. Die Proton-Raketen sollen künftig ab der Zenith-Plattform in Plessetsk



Der Luftfahrtsalon in Moskau fand in diesem Jahr zum zweitenmal statt.

mit einem Startgewicht von 640 t eingesetzt werden. Sie kann 26 t auf eine Umlaufbahn (63° Neigung) bringen. Mit einer dritten Stufe versehen bringt sie 3,2 t, resp. 4,2 t auf eine geostationäre Umlaufbahn. Die Flugversuche sind in den nächsten Jahren vorgesehen.

Der neue Raketentyp soll ab etwa 2005 die Proton-Trägerraketen ersetzen, die nur ab Baikonur starten können. Diesen Weltraumbahnhof will Russland für 115 Mio. US-Dollar jährlich an Kasachstan bis zum Jahre 2014 vermieten. Bt

Weissrussland

Schnelle Eingreiftruppen

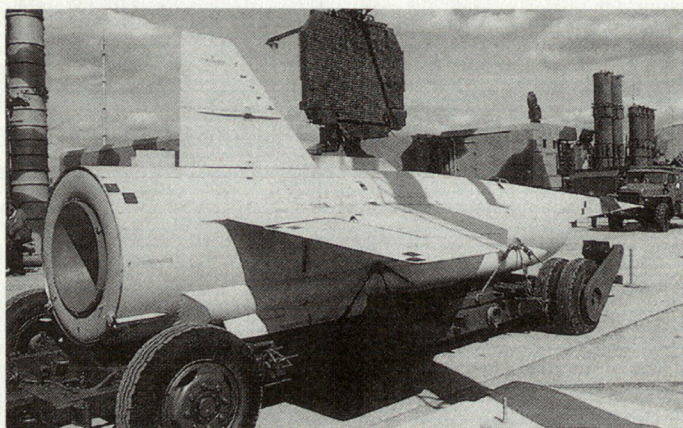
Im August 1995 beschloss der Präsident der Republik und Oberkommandierender der Streitkräfte, Alexander Lukaschenko, eine neue Komponente der Streitkräfte – Mobile Eingreiftruppen – zu schaffen. Die Grundlage der Mobilen Streitkräfte bilden zwei nach der Auflösung der Sowjetunion von der Sowjetarmee geerbte Verbände: Die 103. Luftlandedivision in Witebsk und die 38. Luftlandesturmbrigade in Brest.

Diese beiden Eliteeinheiten der früheren Sowjetarmee waren für Offensivoperationen auf dem westeuropäischen Kriegsschauplatz bestimmt und als solche benötigt sie Weissrussland mit ihrer heutigen Verteidigungsdoktrin eigentlich nicht. Die genannten Formationen gehören aber zu den wenigen voll komplettierten und kampfbereiten Verbänden. Die 103. Luftlandedivision ist sehr kampferfahren, weil sie während des ganzen Afghanistankrieges dort eingesetzt war.

An Stelle dieser Division sind jetzt zwei Brigaden entstanden. Eine ist vollständig mit BMP

(Kampf-Schützenpanzer) und die andere mit BMD (Luftlande-Schützenpanzer) ausgerüstet. Die 38. Brigade ist ebenfalls verstärkt worden. Durch diese verstärkte Mechanisierung wird die Lufttransportfähigkeit der neuen Verbände beschränkt, weil die Republik nur über ein Regiment Transportflieger und wenige Transporthelikopter verfügt. Angesichts der relativ kurzen Entfernungen könnten aber die Mobilen Kräfte jede Gegend des Landes auch ohne Lufttransporte rasch erreichen.

Zum Kommandanten der Mobilen Streitkräfte ernannte der Präsident Oberst Luzian Surint, Absolvent der Luftlande-Offiziersschule in Rjasan und der Frunse Militärakademie. Früher kommandierte er die 38. Luftlande-Brigade in Afghanistan. GB ■



Überschall-Versuchsflugkörper GELA, der Mach 5 erreichen soll.